

<b>Zeitschrift:</b>	Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
<b>Herausgeber:</b>	Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
<b>Band:</b>	6 (1911)
<b>Heft:</b>	5
 <b>Artikel:</b>	Der Welt-Maifeier wirtschaftliche Bedeutung
<b>Autor:</b>	Renner, Karl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-350312">https://doi.org/10.5169/seals-350312</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Welt-Maifeier wirtschaftliche Bedeutung.

Rasch rollen die Jahre dahin, die Menschen geschlechter steigen auf und nieder, aber langsam reift die Menschheit ihren großen Zielen zu. Was sind ihr Jahre, was Jahrzehnte?

Ein eigenartig Gefühl bewegt uns alle bei dem Gedanken, daß die Neugeborenen der ersten Maifeier, jene Knaben, die im Jahre 1890 geboren worden sind, heute den Waffenrock tragen, um das Vaterland der Reichen zu verteidigen. Sie haben nie im Leben etwas anderes gehört, sie haben das, was den Vätern kühne Neuerung war, als Erbteil überkommen und als selbstverständlich übernommen, daß die Arbeiterschaft der ganzen Welt den Ersten Mai feiert als Tag des Protestes wider den Kapitalismus, des Kampfes um Achtstundentag und Arbeiterschutz, um das allgemeine Wahlrecht und die politischen Rechte der Arbeiterklasse, als Tag der Verbrüderung aller Völker und des Friedens auf Erden. Beinahe ein Menschenalter währt dieser Kampf — und noch tragen unsere Söhne den Waffenrock, noch drohen die Völker einander Tod und Verderben! Den Männern des Pariser Kongresses aber, welche 1889 die Jahrhundertfeier der großen Revolution mit dem Beschuß der Maifeier krönten, haben die rollenden Jahre das Haupt mit Silberschimmer überstäubt — und ihre Söhne tragen den Waffenrock!

Seit jenen Tagen ist bald ein Menschenalter verflossen. Maifeier hat sich an Maifeier gereiht, Kampf an Kampf und Erfolg an Erfolg.

Ein neues Antlitz trägt die Welt.

Zwar zeigt ihr äußeres Bild auf den Landkarten dieselben Züge. Die eine Erde haben sie da in Stücke zerrissen und mit buntfarbigen Teilen bekleidet. Die Welt, das Ganze, ist nichts mehr, Geltung haben nur die bunten Stücke, die sich Staaten nennen. Die Menschheit, diese erhabene Einheit und Gemeinschaft, ist ausgelöscht aus dem Buch der Rechte, und Gerechtame besitzen nur ihre auseinandergerissenen Glieder, die man Nationen nennt. Und so steht Teil gegen Teil, Glied gegen Glied, Bruder gegen Bruder in Feindschaft auf. Dieses Bild ist heute dasselbe wie ehedem.

Und dennoch besteht ein Unterschied. Vor dem waren es Fürsten und Könige, die sich in die Welt teilten, um die Stücke der Menschheit auf den Schlachtfeldern würfelten und das Blut der Untertanen verspritzten, um einige tausend dienstbare Seelen mehr zu erobern.

Heute aber sind Dynastien mitsamt Diplomaten und Militär Werkzeuge des kapitalistischen Bürgertums geworden. Die Länder sind heute abgegrenzte Ausbeutungsobjekte. Wo voreinst Dynastische Gewalthaber militärische Grenzwachen gegen feindliche Soldaten, ja ganze Militärgrenzen aufgestellt haben, dort errichten die neuen Herrscher, die Kapitalisten, Zollwachen gegen feindliche Waren. Das Monopol des Kommandos über die Seelen ist dem Monopol der Ausbeutung durch die Waren gewichen. Die Dynasten hemmten die Auswanderung und förderten die Ein-

wanderung der Menschen, die Kapitalistenklasse aber beschränkt die Einfuhr und vermehrt die Ausfuhr der Waren. Die Herrschertrone verkauften die Knochen ihrer Untertanen ins Ausland, damit sie dort fremden Herren ihre Schlachten schlagen. Die Bourgeoisie saugt den Arbeitern das Blut aus den Knochen und exportiert den angehäuften Profit in die Kolonien, um ihnen Bahnen zu bauen und ihre Bergwerke zu erschließen. Die Herrschergeschlechter sperren die Grenzen gegen Zeitungen und Bücher, um ihre Untertanen in geistiger Armut zu erhalten, die mit den Großbauern verbündete Bürgerklasse sperrt das Land gegen Vieh und Brotfrucht und erhält ihre Massen in leiblichem Hunger.

Die Kapitalistenklasse jagt die Diplomaten des Zinsfußes über die ganze Erde, um in der Fremde vorteilhafte Anlagegebiete für jene Kapitalien zu suchen, die sie aus den heimischen Arbeitern herausgeschunden hat. Welt und Menschheit sind ihr nicht Probleme der Philosophie, nicht Ideen und Ideale, Völker und Rassen, nicht lebendige geschichtliche Wesen, sondern bloße Absatzgebiete für ihre Waren und Anlagenphären für ihre Kapitalien: Um den Schweif ihrer heimischen Arbeiter zu versilbern und diese Silberlinge möglichst hoch verzinzen zu können, wäre sie imstande, ganze Länder in Blut zu ertränken, Völker zu Hörigen zu machen und ganze Rassen zu vertilgen. Ständig bereit, den Nachbar so zu behandeln, und zugleich in ständiger Angst, von ihm so behandelt zu werden, haben die Kapitalisten aller Länder diese blühende, heilige Erde in ein einziges Arsenal von Mordwaffen verwandelt! Das ist das neue Antlitz der Welt, das ist das Werk der wirtschaftlichen Macht des Kapitalismus der Bourgeoisie!

Und wie ein habbüchtiger Bauer an nichts denkt als an die Grenzlinie seines Ackers, so dreht sich alles bürgerliche Streben nunmehr um Landesgrenze und Grenzzoll. Die Raubritter der Faustrechtszeit müssen die Schlagbäume wegräumen, mit denen sie die Wege sperren, durch die sie die Kaufleute plünderten. Die agrarischen Raubritter, das Großbauerntum von heute, haben sich vereinigt, um großzügig, wie sie in ihrem Handwerk sind, alle ihre Schlagbäume nebeneinander längs der Landesgrenze aufzurichten. Aber sie steigen nicht selbst aufs Roß und tragen nicht selbst die Lanze — sie lassen aus öffentlichen Mitteln bewaffnete Wachen an der Grenze von jedem Sack Brotfrucht und von jedem Stück Vieh, das passiert, für sich Tribut erheben. Die Fabrikanten und Unternehmer schließen sich ihnen an. So mit ihren Waren im Lande allein, kartellieren sie sich und dictieren die Preise im Zinland.

Landesgrenze und Grenzzoll — mit allem, was dran hängt — reißen die Völker auseinander, erfüllen sie mit Feindseligkeit gegeneinander, drängen sie zu Rüstungen und zum Kriege, sie haben die natürliche Brüderlichkeit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, in Bruderhaß verkehrt und zum Brudermord ausgerüstet.

Verbrüderung der Völker — das war einer der Programmpunkte von Paris. Die arbeitenden Ma-

sen aller Länder sind heute durch das gleiche System bedroht, durch die Überarbeit erschöpft und durch die Zeuerung zum Darben verurteilt, durch den Wettstreit der Kapitalistenklassen mit Kriegsfron belastet und durch das Übergewicht der Waffen niedergehalten. Das Proletariat aller Länder ist dazu genötigt, einmütig die Frage der Grenzen aufzuwerfen.

Wenn der Grenzzoll fällt, dann fällt auch die Grenzwache! Dann rücken wir erst näher dem Frieden der Welt, dann wird die Stunde kommen, wo die Söhne dafür sorgen, daß die Enkel nicht mehr den Waffenrock tragen.

Karl Renner.

## Die Resolution des internationalen Arbeiterkongresses zu Zürich.

10. Juni 1893.

Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten und von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird.

Die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes, wie zum internationalen Frieden führt.

Der Kongreß erklärt:

Der Achtstundentag ist eine der wichtigsten Vorbereiungen der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom Kapitaljoch und die wichtigste Maßregel zur Verbesserung ihrer Lage.

Durch den Achtstundentag wird die Arbeitslosigkeit geringer, die Arbeitstüchtigkeit größer, der Lohn höher und die Kauffähigkeit des arbeitenden Volkes stärker.

Durch den Achtstundentag wird das vom Kapital geförte Familienleben gehoben und eine bessere Fürsorge für die Kinder ermöglicht.

Durch den Achtstundentag steigt die Gesundheit, Kraft, Intelligenz und Sittlichkeit des Volkes.

Durch den Achtstundentag gewinnt die Arbeiterklasse Zeit zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation und Tätigkeit, die politischen Rechte und Freiheiten können erst dann für die soziale Befreiung des Volkes recht nutzbar und wirksam werden.

Der Kampf für den Achtstundentag muß in allen Ländern geführt werden, denn nur die internationale gesetzliche Durchführung des Achtstundentages sichert seinen Bestand und seine segensreiche Wirksamkeit.

Als Mittel zur internationalen Durchführung des Achtstundentages empfiehlt der Kongreß

die gewerkschaftliche und politische Organisation der Arbeiterklasse auf nationaler und internationaler Grundlage und die Agitation und Propaganda für den Achtstundentag durch diese Organisation.

Die Agitation für den Achtstundentag soll betrieben werden durch Flugschriften, durch Vorträge, durch die sozialistische Presse, durch Demonstrationen, in

Versammlungen und in den politischen Körperschaften, in Parlamenten, Staats- und Gemeindebehörden aller Art. In der sozialistischen Presse sind unter einer stehenden Rubrik „Achtstundentag“ alle Tatsachen und Bestrebungen für denselben zu verzeichnen, und in den politischen Körperschaften sollen die Vertreter der Arbeiter von Zeit zu Zeit Anträge auf Verkürzung der Arbeitszeit stellen, besonders für die von Staat und Gemeinden beschäftigten Arbeiter.

Die sozialistischen Vertreter der nationalen Parlamente sollen sich über ein gemeinsames Vorgehen zur internationalen Einführung des Achtstundentages durch die Gesetzgebung verständigen und die Regierungen aller Industrieländer zu einer internationalen Konferenz veranlassen.

Die Gewerkschaftsorganisation der Arbeiter hat den außerpolitischen freien Kampf mit dem Unternehmertum für den Achtstundentag zu führen, um dadurch der gesetzlichen Einführung des Achtstundentages für die ganze Arbeiterklasse den Weg zu bereiten.

## Alle.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Es war im Traume. Ich hob den Blick. In lichtem Wolkenraume, Da breiteten sich unter tausend Händen Die Tische, doch verdämmerten die Enden In grauen Nebeln, drin auf bleichen Stufen Kummergestalten saßen, ungerufen.

Es sprach der Geist: Sieh auf! Die Lust umbläute Ein unermesslich Mahl, soweit ich schaute, Da sprangen reich die Brunnen auf des Lebens, Da streckte keine Schale sich vergebens, Da lag das ganze Volk auf vollen Garben, Kein Platz war leer und keiner durfte darben.

Konrad Ferdinand Meier.

## Arbeiterinnen, organisiert euch!

Es sind in der Schweiz ungefähr  $\frac{3}{4}$  Millionen Frauen und Mädchen erwerbstätig. In Abbruch dieser großen Zahl von Arbeiterinnen ist das Häuflein der Organisierten verschwindend klein. Unsere Arbeiterinnenvereine würden eine viel größere Zunahme erfahren, wenn — die Frauen der Arbeit ihrer Aufgabe bewußt wären. Noch sind ungezählte Scharen unorganisiert, haben sich nicht eingegliedert in das große Heer der um ihre Besserstellung kämpfenden Arbeiterschaft und ist ihnen nicht Gelegenheit geboten, materielle Opfer zum Befreiungskampfe zu bringen. Wohl fehlt es vielen Fernstehenden nicht an der Möglichkeit, wohl aber am guten Willen, sich zu organisieren. Gedoch die Mehrheit der in Tagesmühlen und Qualen sich Abheizenden, sie hat bisher in Unkenntnis der Dinge ihr hartes Los als ein unabwendbares, von übernatürlicher Gewalt ihr auferlegtes, angesehen, sie lebt in dem Glauben, daß jeder Versuch, die Last zu lindern vergeblich und aussichtslos sei, ja, daß dadurch die Qualen und Leiden sich nur noch unerträglicher gestalten würden.